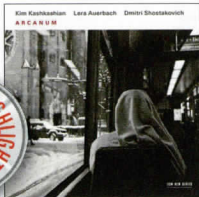


KAMMERMUSIK



Dmitrij Schostakowitsch

24 PRÄLUDIEN OP. 34

Kim Kashkashian, Lera Auerbach; ECM

Das große Ereignis dieser Aufnahme ist (einmal mehr) das Violaspiel von Kim Kashkashian. Wenn sie spielt, ist die Viola nicht mehr eine Zwischenstufe zwischen Violine und Cello, der der Makel anhaftet, beider Vorzüge nicht zu haben, weder die Brillanz der hohen Schwester, noch die warme Fülle des tieferen Verwandten. Die in Michigan geborene Armenierin kehrt sämtliche Vorurteile ins Positive, ins Singuläre: Wenn sie Viola spielt, dann vereint sie die Ideale, die das Spiel eines Streichinstruments nur anstreben kann. Jeder Ton legt ein Bekenntnis ab, voll von innerem Glühen, ohne dabei je äußerlich zu werden.

In der viersätzigen Violasonate „Arcanum“ von Lera Auerbach (geboren 1973) kann Kim Kashkashian

sich auf ihrem Instrument ganz aus-singen. Auerbach, die als Pianistin mitwirkt, vertraut der Klangsprache einer erweiterten Harmonik, sie glaubt daran, dass Musik eine Sprache ist, die der Hörer verstehen kann. Allerdings keine Sprache, die mit Worten zu übersetzen wäre. Sie selber spricht von einem „Geheimwissen“ jenseits des Rationalen. Was könnte Musik Größeres sein? Beseelt von diesem traditionellen Verständnis der Tonkunst ist ein Bekenntniswerk entstanden, das in allen emotionalen Ausprägungen Geschmack zeigt und seine Erfüllung in Kim Kashkashians Wiedergabe findet.

Voraus geht eine von Lera Auerbach erstellte Fassung der 24 Präludien von Schostakowitsch für Viola und Klavier. Auerbach als Pianistin lässt dabei durchaus aufhorchen, verfällt in keine Stereotypen, sondern bleibt lebendig und variabel im Ton. Mit diesen beiden Musikerinnen entfalten die 24 kleinen Charakterbilder eine ungemein ausformulierte und zugleich espritreiche Wirkung.

Johannes Schmitz

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

